Epheser 5,22 - 6,24

Teil 3

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Ettlingen
Datum	04.01.2001
Länge	01:14:05
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb004/epheser-5-22-6-24

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Zunächst aus Epheser 1, Vers 3.

Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus.

Kapitel 6, Vers 10.

Im Übrigen, Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Zieht an die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr zu bestehen vermögt gegen die Listen des Teufels. [00:01:02] Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern. Deshalb nehmt die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag zu widerstehen und, nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt.

Steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit und angetan mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit und beschut an den Füßen mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens. Indem ihr über das alles ergriffen habt, den Schild des Glaubens, mit dem ihr imstande sein werdet, alle feurigen Pfeile des Bösen auszulöschen. Nehmt auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das Gottes Wort ist. [00:02:01] Zu aller Zeit betend, mit allem Gebet und Flehen in dem Geist und hierzu wachend in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen und für mich, damit mir Rede verliehen werde im Auftun meines Mundes, um mit Freimütigkeit kund zu tun das Geheimnis des Evangeliums, für das ich ein Gesandter bin in Ketten, damit ich in ihm freimütig rede, wie ich reden soll. Damit ihr aber auch um meine Umstände wisset, wie es mir geht, so wird Tychikus, der geliebte Bruder und treue Diener im Herrn, euch alles kund tun, den ich eben deshalb zu euch gesandt habe, damit ihr um unsere Umstände wisst und er eure Herzen tröste.

Friede den Brüdern und Liebe mit Glauben von Gott, dem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Die Gnade sei mit allen denen, die unseren Herrn Jesus Christus lieben, in Unverderblichkeit.

[00:03:10] An den beiden letzten Abenden haben wir Hinweise bekommen durch den Apostel Paulus auf ein Gott wohlgefälliges Leben nach seinen Gedanken in den Beziehungen, in denen wir leben auf dieser Erde. Verschiedene Beziehungen hatten vor uns gestanden, die Beziehungen von Ehemann und Ehefrau, die Beziehung von Eltern und Kindern, die Beziehung auch von Knechten und Herren. Das waren so Abschnitte, die so ganz direkt ganz bestimmte Gruppen unter uns angesprochen haben und wir haben das auch gemerkt mit der Einleitung dieser Abschnitte jeweils mit Ehefrauen, Ehemänner, Ehekinder, Eheherren, Eheknechte und so weiter.

Was wir jetzt vor uns haben, ist wieder, wie übrigens vor den drei Abschnitten, [00:04:03] die wir gestern und vorgestern vor uns hatten, ist wieder ein Abschnitt, der sich etwas allgemeiner an uns alle richtet, der zum Inhalt hat, wie wir wirklich ein Leben führen in Übereinstimmung mit unserem Herrn, in Übereinstimmung aber besonders mit der Berufung und in Übereinstimmung mit dem, was Gott uns in seiner großen Gnade geschenkt hat.

Ich habe nun aus dem ersten Kapitel einen Vers gelesen, diesen dritten Vers, und dieser dritte Vers bringt uns in diese Sphäre hinein, von der auch dieses sechste Kapitel in dem Abschnitt, den wir gelesen haben, redet.

Die Sphäre nämlich von geistlichen Segnungen und wir haben gesehen, wo sie sind, in den himmlischen Örtern.

Eigentlich steht da im griechischen, in dem himmlischen. Das heißt, in einem himmlischen Bereich, das sind Dinge, die nicht mit dieser Erde zu tun haben, [00:05:06] direkt, aber doch wohl indirekt.

Denn wir sind noch auf dieser Erde und dürfen dennoch dort leben und dürfen dennoch in den Dingen leben, die himmlisch sind. Das ist eine ganz große Sache übrigens. Das ist etwas, was Gott uns geschenkt hat. Das ist, ich sage nochmal dabei, das ist nicht einfach so etwas Normales, dass Menschen, die hier auf dieser Erde leben, mit ihren beiden Füßen auf dieser Erde wohnen, leben, dass diese Menschen dennoch auch gleichzeitig im Himmel sein dürfen. Nun, wir verstehen, natürlich sind sie nicht leiblich im Himmel, aber durch den Glauben und durch die Kraft des Geistes dürfen sie sich bewegen und dürfen sie leben in dem Bereich, der himmlisch ist. Und wenn ich nun diesen Vers aus dem ersten Kapitel gelesen habe, dann bringt uns dieses sechste Kapitel dann ebenfalls wieder in diesen Bereich der himmlischen Erde [00:06:06] und da werden wir jetzt aufgefordert, übrigens Brüder, und wenn da steht Brüder, dann sind übrigens die Brüder und die Schwestern gemeint, das finden wir in Gottes Wort übrigens immer, wollen wir uns auch gut merken, wenn da steht Brüder, dann sind auch die Schwestern mit gemeint. Das wird nur an die Brüder zunächst so gerichtet. Wenn die Männer nur gemeint sind, dann steht da nicht Brüder, sondern Männer. Das haben wir ja gehabt in den vorigen Abschnitten. Übrigens, Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

Warum jetzt auf einmal diese Aufforderung, stark zu sein in dem Herrn?

Mag sich vielleicht zunächst einer, der das liest, fragen. Und vielleicht auch die Epheser. Als sie das gelesen haben, zunächst das da über die Herren und über die Knechte und dass da bei dem Herrn kein Ansehen der Person ist, dann setzte der Apostel den Brief auf einmal fort mit den Worten, [00:07:02] seid stark in dem Herrn. Warum denn das jetzt, seid stark in dem Herrn? Na, beim Weiterlesen merken wir, wozu jetzt Stärke in dem Herrn nötig ist. Auf einmal wird nämlich hier von einem Kampf geredet. Von einem Kampf war vorher gar nicht die Rede gewesen, aber jetzt kommt in

der Tat ein Kampf. Und im Kampf geht es darum, stark zu sein.

Sehr schön ist dabei, wie wir hier eben an diesem Abschnitt sehen können, wie ich meine, dass bevor überhaupt von dem Kampf die Rede ist, zunächst einmal schon gesagt wird, Brüder, seid stark in dem Herrn. Da ist ein Herr da. Und der hat eine Macht seiner Stärke.

Das ist ein doppelter Ausdruck. Die Macht seiner Stärke. Ein Ausdruck, der sehr stark ist und uns deutlich macht, wie groß, wie absolut groß seine Macht ist und seine Stärke ist. [00:08:02] Und dass dieser unser Herr ist und dass er uns dann auch diese Kraft, diese Stärke zur Verfügung stellt.

Damit beginnt er hier. Und er ermuntert damit unsere Herzen auch von Anfang an gleich. Es wird gleich von einem Kampf die Rede sein. Aber seid gutes Mutes.

Da ist einer, der hat die Welt überwunden. Da ist einer, der hat gesiegt. Da ist einer, der hat erwiesen, dass er stark ist. Dass er der ist, der die Macht der Stärke hat und euch auch zur Verfügung stellen wird.

Jetzt haben wir hier gesehen, wir haben das ja nun schon gelesen, dass es da diesen Kampf gibt. Wir kennen alle sehr gut, denke ich, die Geschichte des Volkes Gottes. Und in der Geschichte des Volkes Gottes gab es auch manchen Kampf. Ich möchte nur ganz kurz eben einen Vergleich ziehen. Weil ich meine, dass das auch vielleicht etwas, das deutlich macht und erklärt. [00:09:04] Das Volk Israel ist aus Ägypten herausgeführt worden. Es ist durch das Rote Meer gezogen. Gott hatte die Ägypter, diese Macht, die sie zurückhalten wollte, dort in Ägypten noch besiegt. Hatte sie in das Meer.

Den Pharao und seine Reiter hat er ins Meer gestürzt. Und dann haben sie auf der anderen Seite des Roten Meeres dieses Lied der Befreiung gesungen. 2. Mose 15, wir kennen das. Es hatte vorher in Ägypten das Passa gegeben.

Das heißt, Gott hatte ihnen auch deutlich gemacht, auf welche Weise sie errettet werden würden. Das war zunächst einmal dieses Blut. Wir haben heute Morgen da etwas daran gedacht. Dieses Blut, das gestrichen wurde an die beiden Pfosten und an die Oberschwelle der Häuser, in denen die Israeliten waren. Und das Gott Gericht übte an Ägypten. Aber nicht an ihnen, weil sie hinter dem Blut des Passalam geschützt waren. Und das Passalam war auch gleichzeitig für sie noch Nahrung. [00:10:01] Und zwar eine Nahrung, die auch nützlich war dafür, dass sie den Weg antreten konnten. Dass sie den Weg beginnen konnten, hinüber über das Rote Meer. Und dann in die Wüste. Und dann hat Gott ihnen in der Wüste Speise gegeben. In der Wüste hat es eigentlich keinen richtigen Kampf gegeben.

Es gibt wohl den Kampf gegen Amalek, das sehen wir da. Amalek ist ja ein Bild von dem Fleisch in uns. Und diesen Kampf gibt es dann. Aber es ist kein Kampf von uns gegen unser Fleisch. Und deswegen sage ich, es hat eigentlich keinen echten Kampf in der Wüste gegeben. Es gab in der Wüste Erprobung.

Gott hat sie auf die Probe gestellt. Er hat ihnen alles gegeben, was sie für die Wüstenwanderung brauchten. Und dann sind sie auch schließlich in das Land gekommen. Und sie sind durch den Jordan hindurch gezogen und kamen jetzt in das Land. Und schaut, dieses Land, Kanaan, war das Land der Verheißung.

[00:11:01] Dieses Land hatte Gott ihnen zugeschworen. Dieses Land sollten sie besitzen. Sie kamen in das Land und sie mussten jetzt dieses Land in Besitz nehmen. Bevor sie es in Besitz nehmen konnten, mussten sie durch den Jordan ziehen. Der Jordan ist, auch das kennen wir, der Fluss des Todes.

Das heißt, sie mussten noch einmal durch einen Fluss hindurch ziehen. Sie hatten einmal das Rote Meer durchquert. Das ist ein Bild des Todes des Herrn Jesus für sie, für den der glaubt.

Er ist gestorben für uns. Und wir durften hindurch ziehen.

Der Durchzug durch den Jordan jetzt ist nicht mehr nur ein Bild von dem Tod des Herrn Jesus, sondern vielmehr ein Bild davon, dass wir, als der Herr Jesus starb, ebenfalls gestorben sind.

Dass auch wir in seinem Tod waren.

[00:12:03] Ich hoffe, ich mache das verständlich genug. Da sind auch wir, als der Herr Jesus starb, in den Tod gekommen. Da hat Gott auch über uns, das Urteil des Todes gesprochen. Und durch den Durchzug, durch diesen Jordan, haben sie das ausgedrückt. Und darum wurden übrigens auch Steine in den Jordan hineingelegt und Steine aus dem Jordan 12 wieder herausgenommen und auf der anderen Seite als ein Denkmal aufgerichtet. Und dann waren sie in dem Land.

Warum sage ich das?

Weil das ein Bild ist von dem, was wir hier in diesem Kapitel haben, wo wir nämlich von himmlischen Örtern lesen.

Himmlische Örter können wir hier vergleichen mit diesem Land Kanaan, mit diesem Land der Verheißung. Und im Buch Joshua finden wir dann, dass das Volk Israel in das Land hineinkommt und dann in diesem Land Schritt für Schritt das Land, die einzelnen Landstriche, Städte, Gebiete erobert.

[00:13:08] Sie in Besitz nimmt.

Sie waren ihnen eigentlich von Gott gegeben, aber sie sollten sie dort in Besitz nehmen. Gott hatte gesagt, jeden Fußbreit Landes, auf das euer Fuß tritt, soll euch gehören. Aber sie mussten in der Tat das Land betreten.

Sie mussten das Land in der Tat so erobern. Sie hatten dort Feinde in dem Land. Die mussten vertrieben werden nach den Gedanken Gottes. Und wenn sie sie vertrieben hatten, dann konnten sie in Ruhe wohnen.

Ich öffne hier eine Klammer. Leider hat das Volk Israel das Land nicht ganz in Besitz genommen und hat immer wieder Teile der Bevölkerung, die vorher dort war, in dem Land weiter wohnen lassen. Das hat für sie immer große Nöte hervorgerufen hinterher. Es war immer ganz schlimm für sie. [00:14:02] Wir lesen das im Buch der Richter, dass sie die dort wohnen ließen und dass sie deswegen von denen wiederum zum Götzendienst verführt wurden und so weiter. Ich schließe hier die Klammer. Das ist die historische Wahrheit, wie wir sie finden im Buch Joshua und dann im Buch der Richter. Was hat das für uns zu bedeuten?

Das bedeutet für uns, dass wir ein Land besitzen dürfen, das Gott uns schenkt und das der Herr Jesus, und jetzt sage ich etwas, was nicht ganz parallel ist zu dem, was wir im Alten Testament haben, dass der Herr Jesus nämlich für uns erobert hat.

Dieses Land gehört uns schon.

Es gilt nicht, die einzelnen Dinge dieses Landes noch zu erobern, aber es gilt, jetzt einen Kampf zu kämpfen, wo die Dinge, die uns gehören, wo wir die Dinge, die uns gehören, auch wirklich schmecken können, [00:15:04] wo wir diesen Segen genießen können. Alles das, was Gott uns geschenkt hat, in dem Herrn Jesus erworben ist für uns, dass wir das genießen dürfen. Und das ist das, was wir hier vor uns haben. Und das ist der Kampf, um den es hier in diesem sechsten Kapitel des Epheserbriefes geht. Ein Kampf also, wo wir in den himmlischen Örtern, so wie Israel in Kanaan, wo wir Mächte vorfinden, die uns hindern wollen, uns der Dinge zu erfreuen, die uns gehören. Diese Mächte der Bosheit sind da noch, wir haben die von diesen hier gelesen, die sind dort noch. Und sie wollen uns hindern, überhaupt Geschmack zu haben an dem, was das Land bietet.

Ich möchte das kurz noch einmal, wir wollen noch einmal hier lesen. Ich komme dann auf den Vers 11 noch zurück. [00:16:02] Ich möchte nur gerade das lesen, was wir in Vers 12 haben. Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern. Da lesen wir also, dass in den himmlischen Örtern, wo auch unsere Segnungen sind, dass da noch solche Mächte sind, die uns diese Segnungen rauben wollen. Nun, die Segnungen selbst können sie uns nicht rauben.

Die haben wir.

Aber was sie uns wohl tun können ist, dass wir diese Segnungen missachten, dass uns diese Segnungen nicht wichtig sind, dass wir diese Segnungen gar nicht haben wollen, genießen wollen, so muss ich besser sagen, dass wir uns dieser Segnungen überhaupt nicht erfreuen.

[00:17:01] Wenn wir nun in dem Lande sind, dann möchte ich noch etwas vorneweg sagen.

Ich habe gerade gesagt, dass es bei der Inbesitznahme des Landes Tana an auch darum ging, dass es wichtig war, dass man durch den Jordan gezogen war. Dass die Israeliten damit auch etwas ausgedrückt haben davon, was wir im Neuen Testament lernen, nämlich, dass in dem Tod des Herrn Jesus auch wir unser Ende gefunden haben. Und das ist etwas, was auch eine Grundbedingung dafür ist, dass wir in dem Lande die Segnungen wirklich in Besitz nehmen und sie genießen.

Wenn wir das nicht verstanden haben oder im Glauben nicht verstehen, dass wir eins gemacht sind mit dem Herrn Jesus, womit uns der Epheserbrief übrigens sehr beschäftigt, dass er uns in einem Leibe miteinander verbunden hat. [00:18:02] Und wenn wir nicht verstanden haben, dass unser Fleisch gekreuzigt ist und dass wir unser Fleisch im Tode halten müssen, das ist nämlich der Platz, wo es eigentlich hingehört, dann werden wir diese Himmlischen Segnungen nicht genießen können.

Einfach ausgedrückt, ein fleischlicher Christ, das heißt einer, der in den alten Gewohnheiten seines Fleisches, der alten Natur lebt, kann diese Himmlischen Segnungen nicht genießen.

Vielleicht kennt er sie gar nicht mal richtig, weil er sich nämlich, wenn er fleischlich ist, um diese

Segnungen auch nie gekümmert hat. Wir wollen uns aber darum kümmern und wir finden sie in Gottes Wort und wir dürfen sie auch genießen und wir dürfen auch diesen Kampf kämpfen, der dazu führt, dass wir diese Segnungen wirklich genießen können. [00:19:02] Und dafür hat Gott alles getan. Und davon lesen wir in diesem Abschnitt. Wir haben gerade gesagt, zunächst einmal wird von der Kraft gesprochen, die wir nicht in uns selbst haben und was ist das für ein Glück, dass es nicht auf uns ankommt und auf Stärke, die wir in uns haben, sondern dass es darauf ankommt, dass der Herr der Starke ist, dass er der Sieger ist und dass er auch diese Segnungen uns schon erworben hat und dass er als der Sieger auch die Kraft hat, uns in diesem Kampf so zu helfen, dass wir auch diese Segnungen genießen können. Und dann lesen wir in Vers 11, zieht an die ganze Waffenrüstung Gottes. Ja, jetzt wird eine Waffenrüstung vor uns gestellt und wir haben die einzelnen Teile dieser Waffenrüstung ja auch gelesen. Eine Waffenrüstung ist ja in der Tat das, was wir brauchen, damit wir in einen Kampf ziehen können gegen einen Feind, der mächtig ist und der Waffen besitzt und der mit diesen Waffen gegen uns auftritt. Und die Waffenrüstung muss also angezogen sein, zieht an.

[00:20:06] Wir können uns sehr gut vorstellen, wenn der Feind käme, bevor wir dieses Wort, das hier der Apostel an uns richtet, bevor wir dieses Wort wirklich beachtet haben, dann ging es uns übel, wenn wir die Waffenrüstung nicht angezogen hätten. Die Waffenrüstung muss also angezogen sein und wir können nicht warten, bis der Feind kommt und jetzt mit seinem ersten Pfeil auf uns schießt oder mit irgendeiner anderen Waffe gegen uns auftritt und dann beginnen wir uns diese Waffenrüstung auf einmal anzuziehen. Ihr versteht alle, dass das natürlich überhaupt nicht geht. Darum steht das hier auch gleich an dem Anfang, zieht an die Waffenrüstung Gottes.

Um sie anzuziehen, muss man sich in der Tat vorbereiten. Wir wissen das alle. Wir haben uns heute Morgen angezogen und das geht nicht einfach so von jetzt auf gleich. Und die Waffenrüstung Gottes anzuziehen, [00:21:01] dazu brauchen wir auch eine Vorbereitung. Ich habe nicht sofort alle Stücke der Waffenrüstung, aber das gilt, diese Waffenrüstung wirklich anzuziehen. Und da muss man sich mit Gottes Wort beschäftigen, um auch dann von diesen Stücken, die hier genannt werden, wirklich Gebrauch zu machen, sie selbst zu haben, dass sie Schutz bieten.

Also zieht an.

Ich sage nochmal, das müssen wir vor dem Kampf getan haben. Und dann heißt es, zieht an die ganze Waffenrüstung.

Die Waffenrüstung, die uns jetzt in den verschiedenen Teilen vorgestellt wird, nützt uns nur dann etwas, wenn wir sie wirklich ganz angezogen haben. Und das begreifen wir ja gut. Ich nehme nur ein Beispiel. Wir hätten also den Brusthanisch der Gerechtigkeit angetan. Wir hätten auch den Schild des Glaubens genommen. Unsere Füße wären beschut gewesen.

Das hätten wir alles getan. [00:22:01] Wir hätten die Lenden gegürtet, aber wir hätten den Helm des Heils nicht aufgesetzt. Und der Pfeil kommt und schießt uns genau dahin.

Dann wäre die Bresche schon passiert. Und wir wären schon zu Fall gekommen. Also die ganze Waffenrüstung.

Das ist etwas, was wir hier also zweimal sogar finden. Und offensichtlich, wenn Gott so etwas sagt, meint er es auch so.

Zieht an die ganze Waffenrüstung. Und dann ist es die Waffenrüstung Gottes.

Die Waffenrüstung Gottes ist nicht eine Waffenrüstung von dir und mir. Es ist auch nicht die Waffenrüstung von Brüdern, die wir schätzen. Es ist die Waffenrüstung Gottes, die Gott uns auch zur Verfügung stellt. Und nur mit der Waffenrüstung Gottes können wir auch gegen den Feind Gottes und unserer Seelen wirklich antreten.

Mit einer eigenen würde das überhaupt nicht gehen. Das begreifen wir.

[00:23:01] Zieht an die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr zu bestehen vermögt gegen die Listen des Teufels. Jetzt geht es darum zu bestehen.

Das heißt also wirklich sich gut zu schützen davor.

Gegen die Listen des Teufels muss man also Schutz haben. Und deswegen sehen wir auch der größte Teil der Teile dieser Waffenrüstung sind Schutzwaffen.

Das sind alles Dinge, die uns schützen. Nur nachher, zum Schluss. Da haben wir auch eine Angriffswaffe. Und dann ist das dieselbe Angriffswaffe, die auch der Herr benutzt hat. Die gibt es dann nachher auch noch. Aber bis dahin zunächst mal nur Verteidigung. Ein Schutz zu unserer Verteidigung. Und da geht es darum zu bestehen, sodass man also nicht eine Niederlage erleidet.

Damit man nicht umgeworfen wird. [00:24:01] Und zwar durch die Listen des Teufels heißt es hier. Ja wir verstehen, es handelt sich nicht um einen Kampf gegen Fleisch und Blut. Es ist kein natürlicher Kampf, wie das bei Israel war. Es ist kein Kampf gegen irgendwelche Menschen. Es ist kein Kampf materieller Art, sondern es ist ein geistlicher Kampf. Und dieser Kampf richtet sich gegen Listen des Teufels. Und der Teufel ist listig wie keiner.

Listig wie keiner.

Er wendet diese Waffe an in seiner List. Und er wendet jene Waffe an in seiner List.

Eine Waffe, die er gebraucht, die auch eine Waffe ist, die er verwendet. Ist zum Beispiel, dass er die Gläubigen bedrängt äußerlich.

Damit sie so allmählich weich werden, sage ich mal.

Versteht ihr, wenn ich das so sage? Die Hebräer beispielsweise, die wurden auch bedrängt von außen. [00:25:05] Und das konnte dahin führen, dass sie ermatteten. Dass sie mutlos wurden schließlich. Und dass sie schließlich gesagt, in Gefahr standen zu sagen, es ginge auch für uns einfacher, wenn wir nicht so ganz genau so diesen Weg gingen.

Wenn wir zum Beispiel wieder zurückkehrten. Wir können ja Christen bleiben, wir glauben an Christus weiter. Aber wir gehen jetzt mal in die Synagoge wieder. Und wir kehren wieder in das Judentum zurück.

Zurück, dann kriegen wir auch keinen Ärger mit den Juden mehr. Auch eine List des Teufels, die es heute gibt, hat da eine besondere Probleme damit, dass, ich nenne das jetzt mal so, seine Familie, er

möchte gerne den Weg des Herrn gehen. Aber seine Familie macht ihm große Schwierigkeiten. Seine Familie sagt, warum bleibst du nicht in der großen Kirche wie wir? [00:26:06] Und dann gibt es vielleicht auch Widerstand. Ich habe das jetzt von einem Bruder gehört, der hat mir das erzählt. Das fand ich ausgesprochen lehrreich.

Das ist ein Bruder, der in einer katholischen Familie aufgewachsen ist. Ein Bruder, der sogar in der katholischen Kirche so der Ministrant für den Pfarrer war.

Einer, der dort dem Pfarrer geholfen hat. Und er wird plötzlich gläubig. Und er hat einen inneren Kampf gehabt. Und er ist Schritt für Schritt weitergeführt worden. Der innere Kampf war nämlich dieser. Meine Eltern, wenn das mein Vater hört, dass ich gläubig geworden bin und dass ich deswegen auch verstehe, ich kann nicht mehr in die katholische Kirche gehen. Was wird der sagen?

Meine Mutter, seine Mutter lebte schon. Sein Vater, mein Bruder, was werden die sagen? Und dann wurde in der Kirche von dem Pfarrer sogar gesagt, [00:27:03] der und der, der geht da zu den Versammlungen hin. Und er ist dann sehr vorgewarnt worden. Und er ist direkt so angesprochen worden dort.

Dann hat er schließlich gesagt, dann gehe ich da nicht mehr hin. Er kam weiter.

Einen Schritt nach dem anderen kam er weiter. Aber ich nenne das nur, weil das Dinge sind, die in der Tat die Liste des Teufels ist, um ihn zurückzuhalten von einem Weg der Treue. Von einem Weg dem Herrn nach. Und ein klares Bekenntnis abzulegen. Schließlich und endlich hat er das alles sehr klar gemacht. Hatte auch eine ganz klare Überzeugung gehabt. Und dann hatte er noch Angst vor den Leuten im Ort. Dann war er in einem anderen Ort, dann hat er dort Traktate verteilt. In einem anderen Ort. Und wie er da steht, da kommen da auf einmal die Leute aus seinem Ort da vorbei. Und da kam wieder so ein, ich sage mal, das war auch eine List, vielleicht so ein Pfeil. Der dann kam auf ihn zu. [00:28:01] Und wo er dann gesagt hat, was tue ich denn jetzt? Am besten weglaufen.

Er hat gesagt, nein, weglaufen kann ich nicht.

Stillstehen.

Abwarten. Und dann ist er direkt auf sie zugegangen. Und hat ihnen sofort Traktate gegeben. Und hat sie angesprochen, hat gesagt, ihr müsst an den Herrn Jesus glauben. Hat deutliche Worte gesprochen. Da haben die zu ihm gesagt, was wird denn deine Mutter sagen? Die ja schon nicht mehr lebt. Was wird die jetzt sagen? Wenn die sähe, was du hier machst.

Der hat einen Moment überlegt. Und da denke ich, dass der Herr ihm genau zu Hilfe gekommen ist, indem er einen Gedanken äußern konnte, den wir in der Schrift finden. Er hat gesagt, die würden das ganz richtig finden. Die würden sagen, das ist genau richtig. Die Mutter war in der Kirche.

Er hat gesagt, ich weiß es ja nicht, wo sie ist. Wenn sie in der Hölle ist, [00:29:02] dann wird sie sagen, jawohl, das tue, und sag den Leuten, dass sie errettet werden müssen, wenn sie nicht dahin kommen, wo ich bin. Und sollte sie im Himmel sein, dann wird sie auch sagen, jawohl, das tue, damit die Menschen in den Himmel kommen. Das war ein Wort, das er plötzlich hatte. Die Leute sind wortlos weggegangen.

Aber ich habe das nur genannt, weil ich damit meine, das ist etwas, was uns deutlich machen kann, welche Listen der Feind aufwenden kann, um jemanden abzulenken von dem Weg der Treue.

Der Teufel kann auch andere Dinge nehmen. Und das tut er vielleicht bei uns viel mehr.

Er kennt auch unsere schwachen Seiten. Er kennt die bei dir und bei mir ganz genau. Warum? Weil er uns auch beobachtet hat. Und ich glaube, dass er auch da sehr listig ist. Und dass er dann unser Fleisch, das nämlich ein Bundesgenosse des Teufels ist, benutzt.

[00:30:05] Nicht, dass wir gegen das Fleisch ankämpfen, aber der Teufel benutzt auch unser Fleisch, unsere alte Natur, was wir an Neigungen und Lüsten haben, benutzt er, um uns abzulenken von dem wahren, von dem treuen Weg.

Das sind auch Listen des Teufels.

Es gibt sicher noch mehr, aber ich denke, wir sehen schon, was Listen des Teufels sein können.

Ja, und was wir dann sehen, ist, dass es da Fürstentümer, Gewalten, Weltbeherrscher dieser Finsternis gibt, geistliche Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern. Das sind solche Mächte, das sind im Grunde genommen Engel, gefallene Engel. Wir können auch sagen mit der Schrift Dämonen. Wir finden beispielsweise in Matthäus 25, dass der Herr sagt, dass der Ort der Qual bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Das sind diese gefallenen Engel. Und die sind es, die in den himmlischen Örtern sind, [00:31:01] die der Notmäßigkeit ihres Herrn, nämlich des Teufels, und die seinen bösen Willen verbreiten helfen. Und die greifen die Gläubigen an und möchten sie dazu führen, dass sie den ihren Willen, ihren boshaften Willen ausführen.

Das ist die Absicht dieser Mächte und das ist die Absicht auch des Teufels, uns dahin zu bringen. Und darum brauchen wir, wie gesagt, diese Waffenrüstung. Jetzt heißt es in Vers 13, deshalb nehmt die ganze Waffenrüstung Gottes. Nun, die ist angezogen und ist genommen, wie es jetzt hier heißt. Und dann geht es um die einzelnen Stücke. Nämlich, und warum?

Damit ihr an dem bösen Tag zu widerstehen und, nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt. Was ist denn der böse Tag?

Das ist nicht irgendein schlechter Tag. Wir haben alle mal einen schlechten Tag, wie wir so sagen. Aber überhaupt nicht so etwas, sondern der böse Tag ist der Tag, [00:32:02] der gekennzeichnet ist durch das Böse.

Eigentlich steht da im Griechischen an dem Tag, dem Bösen. Um das besonders zu betonen.

Das ist ein Tag, der durch die Bosheit gekennzeichnet ist. Das ist der Tag, ja wir können eigentlich sagen die Periode, die Epoche, in der der Teufel der Fürst dieser Welt ist. Und in der er seine Gedanken und seinen bösen Willen in dieser Welt der Finsternis durchsetzt. Das ist der böse Tag.

Innerhalb dieses bösen Tages leben wir. Es ist also nicht irgendein Tag, sondern dass wir leben in dem bösen Tag. Und wir dürfen in diesem bösen Tag jetzt standhalten gegen den, der das Böse will und durchsetzen will.

Widerstehen.

Im Jakobusbrief lesen wir, widersteht dem Teufel, dann wird er von euch fliehen. [00:33:04] Warum?

Weil der Teufel ein überwundener Feind ist. Der Herr Jesus hat ihn schon besiegt. Und wenn wir ihm widerstehen, im Herrn, wenn er sozusagen in uns, wenn wir auftreten, wenn er uns angreift, wenn er in uns den Herrn sieht, dann wird er fliehen. Denn das ist der, der ihn besiegt hat. Dann geht er.

Aber darum geht es darum, dass er in uns etwas von dem Herrn entdeckt. Wenn er das nicht bei uns sieht, dann braucht er nicht zu fliehen. Wir verstehen das.

Damit ihr an dem bösen Tag zu widerstehen und nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt.

Nachdem ihr das alles getan habt, nämlich das widerstehen ist damit gemeint, dass ihr dann stehen könnt. Hier haben wir wieder ein Bild auch von diesem Kampf. [00:34:02] Wir können uns das noch einmal vorstellen, wie ein Kampf abläuft. Da hat der Gläubige eine bestimmte Stelle, die hat er, die gehört ihm und der Teufel kommt und will sie ihm nehmen. Und er widersteht und er hält die Stellung.

Er hält die Stellung.

Das ist das Stehen hier. Dass ihr dann zu stehen vermögt. Die Stellung zu halten, dass er euch das nicht nehmen kann, was er euch nehmen wollte.

Das ist im Grunde, ich habe das mal von jemandem gehört, das ist ein Leutnant zu sein.

Ein Leutnant ist einer, der eine Stellung hält.

Französisch lieutenant.

Der hält eine Stellung.

Das ist was hier gemeint ist. Dass ihr kleine Leutnant seid, die die Stellung festhalten. Die sie verteidigen können. Und die sie sich nicht nehmen lassen. [00:35:03] Und jetzt kommt der Apostel auf die Einzelheiten hier, in dem er jetzt sagt, wie die Waffenrüstung aussehen muss. Und da sagt er, steht nun eure Lenden umgürtet mit Wahrheit. So jetzt sehen wir diesen Leutnant, der dort steht. Und der hier die Stellung hält. Und er hat die Lenden umgürtet mit Wahrheit. Wir verstehen, es geht jetzt nicht um irgendwelche äußeren materiellen Dinge, sondern es werden hier ja Bilder verwendet, die uns geistliche Haltungen mitteilen. Die Lenden sind im Alten wie auch im Neuen Testament, wenn es gebraucht wird, ein Begriff, der die innere Energie und Kraft meint.

Die Lenden umgürtet mit Wahrheit.

Wahrheit zuallererst ist die Wahrheit des Wortes.

Umgürtet mit der Wahrheit des Wortes. Wir haben heute ein Lied gesungen. Umgürt uns mit der Wahrheit, damit wir irren nicht. [00:36:02] Jawohl, das ist es.

Wir müssen umgürtet sein mit der Wahrheit. Das heißt, das was unsere innere Kraft bedeutet, das muss durch die Wahrheit gekennzeichnet sein. Das ist, was sich dann auch unsere innere Kraft zeigt.

Durch die Wahrheit, an der wir festhalten. Und da ist es die Wahrheit über den Herrn Jesus zuallererst. Dass wir uns da nichts nehmen lassen von dem, was Gottes Wort über ihn, diesen unseren hochgepriesenen Herrn sagt. Dass wir uns nicht durch irgendjemanden, und der Teufel benutzt auch Menschen, durch irgendjemanden davon abbringen lassen, festzuhalten, was Gott über seinen Sohn sagt. Der ewige Sohn.

Seine ewige Sohnschaft.

Dann die Tatsache, dass er Mensch geworden ist, und dass er Mensch, Gott und Mensch in einer Person war, als er hier auf dieser Erde war. Es gibt da böse Lehren.

Deswegen, wir haben das wohlgesungen zu Recht. Umgürt uns mit der Wahrheit, damit wir irren nicht. [00:37:03] Es hat da böse Lehren gegeben, die so ganz leicht so hineingekommen sind. Und die sogar Brüder und Schwestern geglaubt haben.

Wir sind einer Irrlehre aufgesessen. Und haben es zunächst nicht gemerkt. Nein, wir müssen die Wahrheit des Wortes ganz festhalten. Auch die Wahrheit insbesondere über unseren Herrn. Über den Herrn Jesus. Und wir verstehen auch, warum die Wahrheit über den Herrn Jesus das Allerwichtigste ist. Weil er der Mittelpunkt der Gedanken Gottes ist. Gott, gepriesen in Ewigkeit. Gott, der Sohn, der hier auf dieser Erde einmal alles nach den Ratschlüssen Gottes durchführen wird. Der, der der Gegenstand aller Ehre und Herrlichkeit ist. Gott selbst, Gott der Vater, sorgt dafür, dass Gott der Sohn geehrt wird. Und wie könnte es dann sein, dass diese Wahrheit über Gott den Sohn irgendwie in Misskredit gebracht wird. Oder dass etwas ihm an Ehre genommen wird. [00:38:03] Verstehen wir, das muss eine ganz wichtige Sache für uns sein. Dass wir die Wahrheit von dem Herrn Jesus, von ihm, dem ewigen Sohn, der Mensch geworden ist. Und der erste Mensch im Himmel ist jetzt aufgenommen in Herrlichkeit. Dass wir diese Wahrheit festhalten. Da gibt es viele einzelne Facetten, die ich jetzt nicht alle nennen möchte. Aber Gottes Wort ist da sehr deutlich darüber. Und umgürtet sein an den Ländern mit der Wahrheit.

Das ist das erste.

Damit nicht der Feind uns da schon gerade etwas nehmen kann. Und uns damit zu Fall bringt.

Dann haben wir in der Wahrheit vielleicht auch.

Ich habe das von Brüdern auch gehört. Es liegt dort vielleicht auch der Gedanke noch der Wahrhaftigkeit darin. Dass das auch etwas ist, was unsere Energie bestimmen muss.

Echte Wahrhaftigkeit.

[00:39:01] Wahr zu sein in uns selbst. Ihr versteht das auch, ja? Aber ich möchte eigentlich mehr das Gewicht legen darauf, die Wahrheit in dem Herrn Jesus und auch die Wahrheit des Wortes angewendet auf uns. Das habe ich noch nicht genannt, aber ich denke das gehört auch dazu. Dass auch das, was das Wort Gottes über uns sagt, auch über uns Gläubige sagt. Dass wir das festhalten.

Auch das, was wir hier in dem Epheserbrief lesen. Über diese wunderbare Stellung von Gläubigen. Dass wir mit ihm vereint sind.

Dass wir in ihm schon in himmlischen Örtern sein dürfen. Und die verschiedenen Dinge, die wir hier lesen, die auch uns dann betreffen, in Verbindung mit dem Herrn Jesus. Auch die Wahrheit von dem einen Leib und wie wir das gesehen haben, auch ausgedrückt in dieser Beziehung zwischen Ehefrau und Ehemann. Und dieser eine Leib, von dem wir da gelesen haben. Auch diese Wahrheit gehört dazu. Dass wir uns auch dies nicht nehmen lassen. Der Teufel möchte nämlich stets dafür sorgen, dass der, der ihn besiegt hat, dass der verunglimpft wird. [00:40:08] Dass der Herr Jesus verunglimpft wird. Das ist seine Absicht, das möchte er. Er ist der besiegte Feind, aber er möchte, soweit es geht, ihm noch schaden. Und das kann er, indem er eben Menschen, die dem Herrn gehören, dazu verführt, verkehrte Dinge über ihren Herrn zu sagen oder zu denken. Steht nun eure Lenden umgürtet mit Wahrheit und angetan mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit. Brustharnisch. Nun wir wissen, wo dieser Brustharnisch saß.

Er hat also, er umschloss den ganzen Oberkörper. Und dieser Brustharnisch wird hier bezeichnet mit Gerechtigkeit.

Das ist keinesfalls die Gerechtigkeit, die der Herr Jesus uns erworben hat. Dass wir gerechtfertigt worden sind. Das ist eine Frage unserer Stellung. Hier geht es um eine praktische Gerechtigkeit. [00:41:02] Ein Leben in Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ein Leben, in dem wir wirklich auch ein gutes Gewissen geschärft an den Worten Gottes haben. In dem wir auch keinen Anknüpfungspunkt dem Feind bieten, wo er uns zu Fall bringen könnte.

Der Feind sucht nämlich solche Dinge.

Er sucht schwache Punkte bei uns und möchte uns damit zu Fall bringen. Auch schwache Punkte in unserem praktischen Leben, das von Gerechtigkeit gekennzeichnet sein soll. Ich nehme mal ein Beispiel.

Das Beispiel habe ich irgendwo gelesen. Da waren zwei Brüder. Und die beiden Brüder haben, ja, der eine war immer ein kleines bisschen, besaß immer etwas mehr. Und der kleinere guckte zu dem größeren immer etwas auf. Und dann hat dieser größere einen wunderschönen Gürtel.

Das ist etwas, das spielte in Arabien irgendwo. [00:42:02] Einen wunderschönen Gürtel gehabt. Und der kleine jüngere Bruder wollte diesen Gürtel haben. Wisst ihr wie er das angestellt hat? Der hat den Gürtel gekriegt.

Der hat das so angestellt, der hat immer genau aufgepasst, was der ältere Bruder tat. Und da hat er einmal den älteren Bruder dabei erwischt, wie der aus einem Tagebuch seines Vaters eine Seite herausgerissen hat. Da stand irgendetwas drauf, was er haben wollte. Und dann hat er nichts dem Vater gesagt, aber hat dem Bruder gesagt, hör mal, das hast du gemacht. Ich werde das verraten.

Gib mir deinen Gürtel.

Der hatte ihm den Gürtel gegeben. Warum?

Damit er das nicht verrät. Und so hat der jüngere den älteren unter Druck gesetzt. Versteht ihr? Hat

ihn unter Druck gesetzt, weil er von dem etwas Schlechtes wusste. Und konnte ihn damit lieben. Und das hat er eine ganze Weile getan. [00:43:03] Bis auf einmal die Mutter merkte, dass der ältere Bruder auch bei Tisch dem jüngeren so etwas mal einfach, der sagte, gib mir das. Und da gab der das, hat er gedacht. Komisch.

Das hat der früher nicht getan. Und dann hat sie mal gefragt, hör mal, warum ist das so? Warum hast du dem das sofort gegeben? Und da fing der ältere an zu weinen und sagte, ja, er setzt mich unter Druck, ich kann nicht anders. Und hat das alles gesagt. Und ist auch zu dem Vater hingegangen und hat dem das alles erzählt. Auch erzählt, dass er das genommen hatte, dass er das abgerissen hatte, da aus dem Tagebuch und so weiter. Und als jetzt der jüngere Bruder, als er den wieder traf, hat er ihm gesagt, gib mir den Gürtel zurück.

Hat der Jüngere gesagt, ich soll dir den Gürtel zurück geben? Und hat er gesagt zu dem jüngeren Bruder, der Vater weiß alles, gib mir den Gürtel zurück. [00:44:05] Der Vater weiß alles.

Das war das, was ihm seinen Gürtel wieder zurückbrachte. Wir verstehen warum. Der Vater weiß alles.

Ich habe es jetzt dem Vater gesagt. Die Sache ist geklärt.

Mein Gewissen ist gereinigt. Ich habe es bekannt. Und der Druck war weg. Und er hatte auch dann seinen Gürtel wieder, das was ihm gehörte. Ich nehme das nur als ein Beispiel. Dafür, wie es auch gehen kann, wenn wir nicht mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit ausgestattet sind. Da gibt es irgendwo einen kleinen Anlasspunkt.

Irgendetwas, wo wir angegriffen werden können, weil wir da nicht gerecht waren. Und das nutzt der Feind, um uns unter Druck zu setzen. Und das kann sogar ein sehr schlimmer Druck sein. Darum, der Brustharnisch der Gerechtigkeit, dieser praktischen Gerechtigkeit ist ganz wichtig. [00:45:01] Und beschut an den Füßen mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens. So, jetzt kommen die Schuhe. Und das erinnert uns natürlich daran, dass auch einer der dort kämpft. Er muss ja bekleidet sein, auch mit den Schuhen. Er muss auch dort. Und dann finden wir die Bereitschaft des Evangeliums des Friedens.

Da haben manche gedacht, dass die Bereitschaft des Evangeliums des Friedens, sei die Bereitschaft zum, zur Verkündigung des Evangeliums.

Aber das ist ganz sicherlich nicht gemeint. Das gehört vielleicht nachher auch mit dazu. Sondern es ist beschut mit den Füßen für unseren Wandel nach dem Frieden, den uns dieses Evangelium verleiht.

Das Evangelium des Friedens brachte uns Frieden und schenkt uns bleibenden Frieden mit Gott. [00:46:05] Und das Evangelium des Friedens lässt uns in Gemeinschaft mit Gott leben. Und aus der Gemeinschaft mit Gott haben wir auch dann den Frieden Gottes. Und Leben und Wandel in dem Frieden Gottes, das schützt uns.

Gott ist ein Gott des Friedens. Das schützt uns. Das führt auch dazu, dass wir ein gutes Zeugnis sind. Und zweifellos gehört dann auch dazu, dass Menschen das sehen. Dass das Menschen sind, die leben in innerer Ruhe und in innerer Frieden.

Mit dem ihr imstande sein werdet, alle vorigen Pfeile des Bösen auszulöschen. Der Schild des Glaubens. Der Schild ist etwas, was man vor sich her trägt. Da gibt es zwei Arten von Schilde. An einigen Stellen in den Psalmen beispielsweise findet man gerade diese beiden. Da gibt es diesen kleineren, da gibt es diesen großen Schild, der den ganzen Mann deckt. Ich habe den Eindruck, dass dieser hier gemeint ist, der den ganzen Mann deckt. [00:47:03] Ein Schild des Glaubens.

Glauben, wir kennen diesen Begriff des Glaubens in dreierlei Hinsicht. Wir haben es einmal als den Glauben, der uns errettet hat.

Dann haben wir den Glauben an Gott, dieses absolute Vertrauen auf Gott.

Dann finden wir auch in der Schrift manchmal den Begriff des Glaubens, wo das gesamte Glaubens gut gemeint ist. Wenn es heißt, den Glauben zu bewahren zum Beispiel, dann ist das Glaubens gut gemeint. Das, was wir glauben dürfen.

Aber hier ist es sicherlich dieses völlige Vertrauen auf Gott.

Auf Gott selbst.

Der Schild des Glaubens. Das ganze Vertrauen auf Gott, den wir kennen dürfen, das ist ein Schild für uns. Darum heißt es zum Beispiel im Psalm 84, Du unser Schild, sieh, oh Gott. Oder nachher dann im Psalm 84 etwas später auch. [00:48:02] Ich schlage mal eben die Stelle auf.

Im Vers 11.

Denn Jehova Gott ist Sonne und Schild.

Oder was hat Gott zu Abraham gesagt in 1. Mose 15. Abraham, ich bin dein Schild und ein sehr großer Lohn.

Gott selbst ist das.

Dieser Schild des Glaubens ist also das gläubige Vertrauen auf Gott selbst. Den wir kennen dürfen als den, der uns erstens liebt.

Der alles für uns getan hat. Und der seinen Sohn gegeben hat für uns. Ich glaube wir müssen das immer wieder nennen. Wenn ich das öfter nenne, dann deswegen auch, weil das ja wirklich der Beweis dieser ganzen göttlichen Liebe ist. [00:49:03] Und wie kann jemand, wie kann dieser Gott, der uns so liebte, dass er seinen Sohn hingab für uns. Wie kann er nicht, warum sollte und wie könnte es sein, dass er nicht unser ganzes Vertrauen hat.

Wenn wir seine Liebe kennen und wir wissen, er ist allmächtig. Was könnte unser Vertrauen auf ihn dann noch erschüttern. Und da ist es doch manchmal so, dass wir über dieses und jenes noch zweifeln. Lass uns das nicht tun.

Der Schild des Glaubens, der wird uns auch bewahren. Dieses feste Vertrauen auf Gott.

Der die Seine nicht lässt.

Ich möchte noch eine Stelle lesen aus dem Römerbrief, die uns das auch, wie ich finde, sehr deutlich sagt.

Aus Römer 8 Vers 31 [00:50:06] Was sollen wir nun hier zu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer wieder uns? Wenn Gott für dich ist, wer wieder dich? Ist das nicht ein Vertrauen? Ist das nicht ein Glaube, der fest ist? Er, der doch seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat. Wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken?

Vertrauen wir auf ihn?

Das Schild des Glaubens. Ganzes Vertrauen auf Gott.

Die feurigen Pfeile des Bösen löschen wir damit aus. Was sind feurige Pfeile? Wir lesen in Gottes Wort auch schon mal in dem Psalmen davon. Menschen können auch feurige Pfeile abschicken.

Psalm 64 und ich glaube auch Psalm 57.

[00:51:09] Psalm 64 Vers 3 Um im Versteck zu schießen auf den Unsträflichen. Plötzlich schießen sie auf ihn und scheuen sich nicht.

Es ist sicherlich zunächst einmal bei dem Unsträflichen an jemanden gedacht, der wirklich unsträflich war. Der im Bilde sicherlich auch unser Herr gemeint ist. Aber das ist etwas, was diese Bösen, diese Übeltäter auch gegen den Gerechten, auch gegen die Menschen, auch gegen die Gläubigen tun. [00:52:02] Oder Psalm 57.

Auch etwas, was sicherlich zunächst bezogen ist auf den Herrn Jesus. Vers 4 Das hat der Jesus alles erlebt.

Aber das ist etwas, was wir auch erleben können durch Menschen, die scharf schießen. Feurige Pfeile. Und wenn davon feurig gesprochen wird, dann finden wir, dass das auch oft im Worte Gottes giftig meint. Beispielsweise die Schlangen, die dort im vierten Buch Mose die Kinder Israel gebissen haben, das waren auch feurige Schlangen. Und wir sehen, dass es giftige Schlangen waren, die dann auch diejenigen, die sie gebissen haben, zum Tode führen. Und deswegen feurige Pfeile sind auch solche, die Gift enthalten, böses Gift enthalten, mit denen auf uns geschossen wird. [00:53:03] Das sind auch so Sachen, sollte Gott wirklich, ähnlich wie der Teufel es damals bei Eva getan hat, sollte Gott wirklich gesagt haben, willst du das wirklich glauben?

Du meinst, dass Gott sich um dieses alles kümmerte? Gott ist weit weg.

Hören wir alle solche Worte? Wir brauchen bloß mal unsere Mitmenschen zu hören, wenn sie über Gott reden. Wenn da so eine Sache passiert ist, wie im letzten Jahr, was die Menschen über Gott sagen. Wo war denn Gott? Fragen sie dann. Wo war denn Gott, als das geschah? Und wenn sie das gegen, und sie können das vielleicht noch etwas feiner und listiger tun, und schießen so auf jemanden, der nicht gewappnet ist, dann ist das auch ein feuriger Pfeil, der ins Herz kommt und der dann plötzlich Zweifel bringt im Herzen, an der Liebe und an der Treue und Größe Gottes.

Dann haben wir anschließend den Helm, nehmt auch den Helm des Heils.

[00:54:06] Nun wir haben gerade gesehen, der Schild des Glaubens ist das völlige Vertrauen auf Gott. Der Helm des Heils, das ist die feste Überzeugung von dem, was Gott getan hat.

Er hat nämlich Heil bewirkt. Es ist ein Werk des Heils, das er bewirkt hat. Und daran ebenfalls festhalten und sich davon auch nicht abbringen lassen. Und das ist etwas, was auch dann, und wir sehen das hier ja mit dem Helm des Heils, etwas was unseren Kopf schützt, wenn wir Menschen hören, die über die Werke Gottes reden, dann hören wir sehr oft, dass sie genau mit naturwissenschaftlichen Argumenten meinen, Taten Gottes wegdiskutieren zu können.

Oder sie meinen, das anders erklären zu können.

Ich denke mal nur, das ist jetzt schon etwas länger her, vielleicht kennt ihr diesen Mann nicht mehr, diesen Boltzmann, die sogenannte Entmythologisierung der Bibel, [00:55:02] die also auch die Dinge, die dort an Wundern Gottes, Taten Gottes beschrieben sind in der Schrift, die hat er irgendwie weggezaubert, sag ich mal so. Das waren Mythen und das wollte er weg Entmythologisieren.

Daran sollte man nicht werden. Nein, das hatte alles eine ganz einfache, natürliche Erklärung. Hat es ja nicht.

Heute Nachmittag haben wir auch das gesehen, wie der Herr diesen Sturm gestillt hat und der Wind hörte auf. Da könnte jemand sagen, naja gut, der Wind hört auf, das kann natürlich mal passieren, das kann ja auch ganz natürlich passieren. Aber was nicht ganz natürlich passieren kann, ist die Tatsache, dass das Meer ruhig war. Denn wenn der Wind das Meer aufgewühlt hat, dann bleibt das mal erst aufgewühlt. Und das kann man nicht wegdiskutieren. Und da kann man nicht seine natürliche Erklärung dafür finden. Und doch sucht der Teufel solche Dinge auch natürlich zu erklären und an unseren Intellekt zu appellieren, auch in Bezug auf die Taten Gottes. Einfach zu sagen und zu zeigen, naja, das ist natürlich so entstanden. [00:56:04] Lasst uns wirklich den Helm des Heils aufsetzen.

Dass wir daran festhalten, es sind die Werke Gottes, die er in seinem Wort uns beschreibt und an denen halten wir fest. Und insbesondere natürlich an dem großen Werk der Erlösung.

Diesem Werk des Heils für verlorene Menschen. Und dass uns das nicht genommen wird durch irgendwelche klugen Reden.

Dieses Werk des Heils, das uns dann auch durch solche Worte dargestellt wird, unser Heilandgott.

Das ist übrigens ein sehr tiefer Ausdruck.

Unser Heilandgott.

Gott der Allmächtige, der alles vermag, der Ewige, der auch der Heiland ist.

[00:57:03] Der heil gebracht hat, unser Heilandgott.

Übrigens etwas, was uns auch innerlich, wie ich finde, auch wenn wir von dem Herrn Jesus sprechen, auch schon mal als unserem Heiland.

audioteaching.org, erzeugt am 26.04.2024

Das was uns innerlich sehr stark mit ihm verbindet. Ich habe gehört, dass gerade ältere Brüder, die ein langes Leben schon mit dem Herrn gelebt haben, dass sie oft und gerne sagen, hier hat der Heiland das und das getan.

Ja, der Heiland, das ist etwas, was unsere Herzen so innerlich verbindet mit ihm. Weil es uns einfach auch verbindet mit dieser Heilandsliebe, in der er dieses Werk vollbracht hat.

Ja, der Helm des Heils. Und dann kommen wir zu dem Schwert des Geistes.

Das ist dann, wie wir, wenn wir richtig mitgezählt haben, das ist dann die sechste Waffe. [00:58:02] Und es ist jetzt eine Waffe, mit der auch ein Angriff gestartet werden kann. Ein Schwert, das Schwert des Geistes. Und es wird auch noch erklärt, dass Gottes Wort ist. Das Schwert des Geistes. Es handelt sich dabei übrigens bei diesem Ausdruck um dieses kürzere Schwert. Ein kurzes Schwert, das ein Krieger immer bei sich haben kann.

Mir erschien das nicht unwichtig, auch dies zu sehen.

Ein kurzes Schwert, das er bei sich haben kann. Und darum geht es auch.

Das Schwert des Geistes müssen wir bei uns haben. Gottes Wort müssen wir bei uns haben. Gottes Wort haben wir nicht immer unterm Arm, eine Bibel. Aber wir dürfen Gottes Wort kennen. Und das zeigt uns, wie wichtig es auch ist, Gottes Wort wirklich zu lernen. Aus Gottes Wort vieles zu lernen.

Wir sind auch ein paar Kinder hier. Ihr lernt in der Sonntagsschule Sprüche aus Gottes Wort. [00:59:03] Tut das ganz intensiv.

Das ist eine ganz nützliche und wichtige Sache. Ihr habt dann etwas in der Hand.

Ihr habt dann so ein Schwert in der Hand, mit dem ihr also wirklich auch kämpfen könnt. Gegen Böses.

Auch wenn einer kommt mit einem bösen Gedanken. Und es fällt euch und der Geist Gottes, so heißt es jetzt, das Schwert des Geistes. Der Geist Gottes führt es dann. Mit unserer Hand, aber der Geist Gottes führt es. Dieser Geist Gottes kann uns auch dann das richtige Wort zum richtigen Augenblick geben. Damit wir wirklich den Angriff parieren können.

Oder dagegen angreifen können.

Nochmal, Gottes Wort muss man dann natürlich auch kennen. Und ich möchte es euch auch gerne empfehlen, das zu tun. Übrigens nicht nur denen, die schon noch Kinder sind. Ich habe diese Ermahnung, das Wort Gottes auch mal Teile davon zu lernen, von meinem Vater bekommen. Als ich schon über 20 war. [01:00:01] Da hat er mir auch gesagt, weißt du was, es ist gut, wenn du mal den Epheserbrief auswendig lernst. Oder es ist gut, wenn du mal den und den Brief lernst. Und lern doch mal die Kapitel 52, 53 von Jesaja.

Viele haben wir ja oft auch schon gelesen. Vielleicht können wir sie auch auswendig sagen. Aber das ist eine so nützliche Sache.

Gottes Wort auch mal auswendig zu wissen. Und genau zu kennen.

Dann wird man auch in der Lage sein, in einem Augenblick, wo es dann nötig ist, das Wort Gottes mal zu verwenden. Auch wirklich gegen jemanden mal anzuwenden, als das Schwert des Geistes. Ja, das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist. Ich habe gerade gesagt, es ist das Schwert des Geistes und der Geist Gottes benutzt es auch. Und dieses Schwert des Geistes, und ich möchte auch diesen Gedanken noch nennen, hat eigentlich wie bei einem Schwert immer zwei Seiten. Es hat zwei Schneiden.

Wir kennen das auch aus Hebräer 4, wo auch von dem Wort Gottes gesprochen wird. [01:01:02] Also es ist ein zweischneidiges Schwert. Und wir begreifen denke ich auch, was das bedeutet. Das bedeutet auch, dass das Schwert des Geistes, das dieses Wort Gottes, wo das hier nicht der Gedanke ist, glaube ich, dass dieses auch was uns betrifft, auch uns deutlich macht, wie unser Weg ist. Dass das Wort Gottes auch uns persönlich trifft. Und das wird immer wieder der Fall sein, wenn wir Gottes Wort kennen, dann wird es uns auch persönlich treffen. Auch dann, wenn wir versagt haben.

Dass dann das Wort auf einmal uns deutlich wird. Dass da Stand flieht.

Das und das. Hat mich doch gewusst.

Ich habe es nicht getan. Dann trifft es auch mich. Aber dann dient es auch zu meinem Heil. Dann dient es dazu, dass ich bekenne. Dann dient es, dass ich aufdecke. Und dass ich wieder in die Gemeinschaft mit meinem Herrn komme. [01:02:02] Gottes Wort.

Zu aller Zeit betend, mit allem Gebet und Flehen in dem Geiste. Hier haben wir ein siebtes Stück, wie manche sagen. Aber ich denke, dass es hier nicht so sehr eine Waffe ist. Sondern es hier, diese siebte, was hier genannt wird, wird hier in dieser Partizipialkonstruktion gesagt, betend. Zu aller Zeit betend.

Bedeutet also eine Haltung, die die ganze Zeit des Kampfes und die verbunden mit all den einzelnen Waffenteilen der Waffenrüstung verbunden ist.

Sie muss also gleichzeitig da sein. Und warum gleichzeitig? Wie komme ich dazu? Zu aller Zeit. Steht auch noch ganz deutlich dabei. Es ist also eine innere Haltung, die uns auch kennzeichnen muss. Nicht so sehr eine Waffe, aber eine innere Haltung. Das Wort Gottes ist auch schon mal eine Waffe. Das wissen wir auch. Das wird zum Beispiel mal gesagt, ich meine, in Römer 15 finden wir so etwas, dass das Gebet eine Waffe ist.

[01:03:21] Ja, in Römer 15, Vers 30.

Ich bitte euch aber, Brüder, durch unseren Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes mit mir zu kämpfen in den Gebeten für mich zu Gott. Da gibt es das auch. Aber hier ist es die Haltung, die uns kennzeichnen soll. Nun, was ist Gebet? Gebet ist ein Ausdruck unserer Unfähigkeit und Abhängigkeit und unseres Vertrauens auf die Macht und Liebe Gottes.

Hat diese beiden Seiten. Einmal wir nichts, wir können nichts, darum beten wir. Wir sind abhängig von ihm, darum beten wir. Aber wir vertrauen gleichzeitig, weil er alles vermag. [01:04:01] Betend zu

aller Zeit.

Ja, damit ist also mehreres gesagt. Ich nenne diese Dinge eben. Zu aller Zeit. Nicht nachlassen.

Zweitens, mit allem Gebet und Pflegen. Das heißt, alle Arten von Gebet ist damit gemeint. In anderen Übersetzungen, im Französischen zum Beispiel, übersetzt der Bruder Darby in der Tat, alle Arten von Gebeten. Das ist Fürbitte.

Das ist auch Danksagung.

Das ist das Pflegen.

Das Wort wird ja hier auch nochmal gesagt nachher. Und alle Arten von Gebet. Und dann das Dritte.

Hierzu wachend in allem anhalten.

Das heißt, das anhalten, das heißt Beharrlichkeit. Darin wachen mit Beharrlichkeit.

Vielleicht haben wir mal einen guten Anfang gemacht und haben uns gesagt, wir wollen mal häufiger und mehr beten. Habe ich auch mal gemacht. Wir wollen häufiger beten. Ich möchte öfter beten. [01:05:04] Und dann habe ich mich doch immer wieder, und ihr werdet das vielleicht auch ebenfalls schon bemerkt haben, immer wieder abhalten lassen, durch alle möglichen anderen Dinge. Und da ist der Teufel auch ein großer Künstler, der uns alles mögliche vor die Herzen stellt, oder vor die Sinne stellt, was wir noch machen müssen, dass wir nur bloß gar nicht dazu kommen, nun auch wirklich mal zu beten. Und darum ist das schon wichtig für uns. Anhalten mit aller Beharrlichkeit. Darin bleiben. Und pflegen für alle Heiligen.

Ja und dann, da gibt es ein riesen Spektrum, für die wir beten können. Wir dürfen einmal dieses Tun für alle Heiligen, wie es hier heißt, das heißt also auch fürbittetun, aber wir dürfen auch beten um Bewahrung, bitten um Hilfe, bitten um Abhängigkeit von ihm, bitten um völliges Vertrauen zu ihm, dass er uns das alles schenkt. Ja, bitten darum, dass wir die Waffenrüstung ganz anziehen.

[01:06:01] Dürfen wir auch tun.

Dass er uns dazu richtig leitet, dass wir die Waffenrüstung ganz anziehen. Und dann heißt es noch dabei, in dem Geist. Und der Geist Gottes möchte dann auch die rechten Bitten in unsere Herzen geben. Wir könnten ja manchmal auch was ganz anderes beten. Manchmal bitten wir, und ich denke mal besonders vielleicht, wenn wir noch sehr jung im Glauben sind, dann bitten wir um alle möglichen Dinge, auch Dinge, die vielleicht gar nicht so gut sind. Zum Glück ist es so, dass Gott uns das dann nicht alles gleich gibt. Dürfen wir über uns dankbar sein, dass Gott uns nicht alles gibt, worum wir gebeten haben. Warum? Seine Weisheit ist viel, viel größer als unsere und er weiß, was gut für uns ist. Aber ein Bruder bei uns betet immer wieder, das was du uns schenken willst, weil es für uns gut ist. In der Tat, das tut Gott nämlich. Er gibt uns alles das, was für uns gut ist. Ich finde diesen Ausdruck sehr schön. Es ist seine Weisheit, aber auch dieser Gesichtspunkt. Gott schenkt uns das, was für uns gut ist. [01:07:03] Auch aus den Bitten, die wir ihm vortragen.

Das darf uns also und soll uns also auch in diesem Kampf kennzeichnen. Und dann sagt der Apostel, und auch für mich. Ich finde dies sehr schön. Und für mich. Für alle Heiligen. Und ihr Epheser,

vergesst mich nicht.

Ich bin hier im Gefängnis. Ich bin in Ketten, sagt er. Er war ja dort in einem gemieteten Haus. Dieser Brief ist ja geschrieben worden aus der römischen Gefangenschaft. Wo er zwei Jahre dort in einem gemieteten Haus war. Er war aber gekettet an einen Soldaten, an einen Kriegsknecht. Er war nicht frei. Er konnte wohl sicher Besuch empfangen, so scheint es jedenfalls. Aber er war nicht frei. Er konnte nicht gehen und das Evangelium verkündigen in Freiheit. Und doch wünschte er, dass der Herr ihm das gibt. Und darum sollten doch auch Sie beten. Für mich, damit mir Rede verliehen werde, im Auftun meines Mundes, [01:08:03] um mit Freimütigkeit kundzutun, das Geheimnis des Evangeliums, dass ich doch, darum dürft ihr doch bitten, dass ich doch das in Freimütigkeit, einmal mit Mut, Freimütigkeit hat zu tun mit Mut. Und die Situation des Apostels war durchaus so, dass er auch Mut brauchte. Er sollte auch vor den Kaiser gestellt werden. Und er hat auch vor dem Kaiser das gute Wort geredet. Hat er auch das Evangelium nicht zurückgehalten? Ja, ich glaube, dass auch die Gebete der Epheser dort ihre Erhöhung fanden, weil das Gott wollte, dass der Apostel auch mit Freimütigkeit dort vor dem Kaiser stehen würde, um das Evangelium zu sagen.

Wisst ihr welcher Kaiser? Nero, dieser grausame Christenverfolger.

Ich bin überzeugt, dass der das Evangelium gehört hat.

Das Geheimnis des Evangeliums. Nun, es kommt vielleicht noch hinzu, dass der Apostel Paulus, der spricht ja schon manches Mal auch von seinem Evangelium, [01:09:02] dass es nicht nur die gute Botschaft ist, das heißt in Christus, sondern auch das, was er von Gott besonders empfangen hatte, nämlich auch Christus und die Versammlung, die Wahrheit von der Versammlung, von dieser Einheit zwischen Christus und seiner Versammlung. Das, was er auch in dem Epheserbrief so deutlich vor die Herzen stellt. Dann haben wir noch vier Verse am Schluss. Erlaubt mir, dass ich vielleicht noch dazu ein paar Worte sage. Vers 21 und 22.

Lasst uns so etwas blicken in das Herz eines Gläubigen, der seine Mitgläubigen kennt und liebt. Und der deswegen auch weiß, sie sind besorgt um mich.

Sie denken an mich. Und der deswegen auch sagt, ich möchte gerne, dass ihr wisst, wie es mir geht. Nicht nur die Seite, ich möchte gerne wissen, wie es euch geht, sondern ich weiß, dass euch das interessiert, wie es mir geht. Ich kenne eure Liebe zu mir. Ich weiß, dass ihr wirkliches Gerne-Wissen möchtet, [01:10:03] auch damit ihr besser und mehr noch für mich beten könnt. Und deswegen freue ich mich, dass ich diesen Tychikus zu euch senden kann. Und den habe ich genau deswegen sogar zu euch gesandt, damit ihr von mir etwas hört. Ist das nicht schön, dieses brüderliche Verhältnis, das er zu diesen Ephesern hatte? Wie er so überzeugt war von ihrer Liebe und ihrem Interesse für ihn, dass er das so schreibt. Fragen wir uns mal.

Interessiert uns das auch so? Sehen wir das auch so? Erzähle ich auch meinem Bruder da mal, ihm schreibe ich einen Brief, dem erzähle ich, wie es mir geht.

Nicht weil ich so wichtig bin, sondern mit dem Gesichtspunkt, dass ich weiß, er denkt an mich. Und er betet für mich.

Ich habe mal so einen Brief bekommen von einem unserer bekannten Brüder. Er hat einen Brief geschrieben einmal. Hat mir deutlich geschrieben, wie es ihm geht. Hat eigentlich mehr von sich

geschrieben da. Auch ein wenig über uns etwas, ja.

Aber über sich hauptsächlich. Warum?

Weil er wusste, der will mich nicht vergessen. [01:11:03] Er wusste, der denkt an mich im Gebet. Und ich möchte ihm diese Gelegenheit dazu auch geben. Tut der Apostel so.

Ich finde das so schön für uns auch. Dann heißt es am Schluss noch diese Grußworte Friede den Brüdern und Liebe mit Glauben von Gott. Ich möchte darüber nicht mehr viel sagen. Aber das ist ja ein Wunsch, den er ja an die Gläubigen immer wieder hatte. Und wir finden auch nachher in Vers 24 den Wunsch Gnade euch.

Gnade, die wir nötig haben. Wir haben das eben gesungen. Ach, bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesus Christ. Diese Gnade brauchen wir jeden Tag.

Jede Stunde.

Jede Minute.

Gnade sei mit allen denen. Und jetzt hat er doch noch einen kleinen zusätzlichen Gedanken, in dem er sagt, nicht mit allen. Das sagt er auch schon mal. Mit denen, die unseren Herrn Jesus Christus lieben in Unverderblichkeit. [01:12:04] Euch wünsche ich besondere Gnade.

Den Herrn Jesus lieben, aber in Unverderblichkeit. Unverderblichkeit bedeutet auch so etwas, unten steht auch noch mal Unvergänglichkeit. Aber Unverderblichkeit heißt auch in Reinheit.

In Reinheit. In Lieben. Und schaut mal, Reinheit und Liebe zu dem Herrn Jesus passen zusammen.

Unreinheit, Verderblichkeit und die Liebe zu dem Herrn Jesus passt nicht.

Das kommt so zum Schluss noch auf unsere Herzen. Liebe zu dem Herrn Jesus ist gepaart mit Reinheit. Nie mit dem Gegenteil. Und Unreinheit in unserem Weg hindert auch unsere Liebe zu dem Herrn Jesus.

Das ist eine, wie ich finde, klare Aufforderung an uns alle. [01:13:03] Auch was unseren persönlichen Weg betrifft. Wir lieben den Herrn Jesus. Davon bin ich überzeugt. Wir lieben ihn. Und wir möchten ihn auch gerne ehren. Aber ihn zu lieben geht nur, wenn wir auch wirklich einen Weg der Reinheit gehen. Und wenn es um den Kampf geht, dass wir diese Waffenrüstung anziehen, dass wir uns mit Gottes Wort beschäftigen, um all diese Teile dieser Waffenrüstung auch für uns persönlich zu haben, um sie angezogen zu haben, damit der Feind uns nicht zu Fall bringt, damit wir in diesem Kampf bestehen, zu unserem eigenen großen Nutzen, weil wir nämlich dann den Segen wirklich genießen und auch zu der Ehre dieses unseres Herrn, der den Teufel besiegt hat und der gerne sieht, wenn wir Überwinder sind.

Er hat das selbst einmal zu seinen Jüngern gesagt. Seid gutes Mutes.

In der Welt habt ihr Drang zwar, in anderer Gedanke zwar. Seid gutes Mutes. Ich habe die Welt überwunden. [01:14:02] Er möchte, dass auch wir Überwinder sind.